

gewählt und präcis eingetheilt, mitunter im Gewande der Neuheit, was nicht gering anzuschlagen ist. 3. B. Das zweifache Wunder des Christtages: 1. Gott wird ein Menschenkind, damit 2. die Menschen Gotteskinder werden. Oder: Der Himmel ist schön, aber er leidet Gewalt. — Oder: Die Verhaltensregeln für die Zeit der Verfolgungen. 1. Bleibe treu. 2. Blicke aufwärts. 3. Bete für die Feinde. — Die Sprache ist gewählt und doch populär. Die kluge Berücksichtigung der Zeitverhältnisse macht diese Predigten doppelt empfehlenswerth und praktisch verwendbar. Die Zugabe der Marginal-Noten erleichtert deren freie Benützung.

Krems.

Propst Dr. Anton Herjshaumer.

20) **Geschichte des niederösterreichischen Marktes Perchtoldsdorf.** Von Adam Latschka, Coop. an der Botivofirche in Wien. Mit einem Titelbilde und acht Abbildungen im Texte. Wien. 1884. Kirsch. S. 345. Pr. W. 5.60 = fl. 2.80.

Der Verfasser, früher Cooperator zu Perchtoldsdorf, gab sich die dankbare Mühe eine gründliche Geschichte dieses ansehnlichen Marktes, der jetzt einer der beliebtesten Vororte Wiens ist, zu schreiben. Er hat diesen seinen „ersten Versuch auf historischem Gebiete“ glänzend gelöst. Was er erzählt, basiert auf eingehenden urkundlichen und anderen literarischen Studien, so manche Unrichtigkeiten hat er richtig gestellt, so manche Widersprüche ausgeglichen, und zwar in einer stilistischen Form, welche die Lectüre des Buches ebenso interessant und angenehm macht. Der 1. Theil behandelt die Herren von Perchtoldsdorf; der 2. Perchtoldsdorf vom Untergange der Herren vom Perchtoldsdorf bis zum Anfange der Reformation 1300—1520; der 3. Das Zeitalter der Reformation bis zur Zerstörung Perchtoldsdorf's durch die Türken 1520—1683; der 4. Das neue Perchtoldsdorf.

Nach des Verfassers Ansicht gründete ein Babenberger Herzog Berthold Perchtoldsdorf welches später den Nachkömmlingen des berühmten Azzo von Gobelsburg verliehen wurde. Die Herren von Perchtoldsdorf stammen ab von den Kuenringen und also auch von Azzo von Gobelsburg; sie waren zuerst Castellane der Burg in Mödling und Perchtoldsdorf und mit letzterer Burg und dazu gehörigem Dorfe von den österreichischen Fürsten belehnt; folglich gaben nicht sie dem Ort den Namen, sondern umgekehrt, der Ort gab ihnen den Namen. Ein Otto von Perchtoldsdorf errichtet 1216 die Pfarre daselbst. Nach dem Aussterben des Geschlechtes circa 1308—1313 kam Perchtoldsdorf in den Besitz des Landesfürsten. Albrecht II. baute dort eine neue Burg; Herzogin Beatrix, welche in Perchtoldsdorf residierte, trug viel zum Wohlstand des Ortes bei. 1400 wurde Perchtoldsdorf zum Markt erhoben und erhielt als solcher allerlei Privilegien. Der berühmteste Pfarrer von Perchtoldsdorf war Thomas Ebendorfer von Haselbach, der in der Pfarrkirche seine Ruhestätte fand

(1464). Das Patronat der Pfarre wechselte. Kaiser Friedrich III. vereinigte 1475 die Pfarre mit der Wiener Dompfropstei, 1556 überkam der Markt das Patronatsrecht, 1774 der Erzbischof von Wien.

Perchtoldsdorf erlebte glückliche und sehr schlimme Zeiten. Das schreckliche Jahr 1683 vernichtete mit wenigen Ausnahmen die Einwohner und deren Häuser, wie noch Allen aus dem vorjährigen Jubiläum der Befreiung Wiens von den Türken in frischer Erinnerung ist. Wie ein Phönix aus der Asche entstand ein neues Perchtoldsdorf, größer und schöner als das alte, dessen Stolz seine beliebten Sommergäste sind, dann der Frohnleichnamsumgang am 3. Sonntage nach Pfingsten, und der feurige schmachtende Wein, der auf den nahen Hügeln gedeiht. Lehrreiche Sittenbilder sind in die Geschichte des Marktes eingesflochten. Möchten die Landgeistlichen sich an dieser Monographie ein Muster nehmen, wie man seine Mühe für sich und Andere nützlich und angenehm verwerthen kann.

Krems.

Pfropst Dr. Anton Perchbaumer.

- 21) **Entstehung und Zweckbeziehung des Lukasevangelium's und der Apostelgeschichte**, von Dr. H. Z. Vizinger. Essen, Halbeisen's Verlag. 1883 128 S. gr. 8°. M. 1.20 = 72 fr.

Der Verfasser dieser Schrift ist bereits durch eine literarische Arbeit ähnlicher Tendenz ehrenvoll bekannt. Von ihm erschien anno 1881: „Entstehung und Zweckbeziehung des Matthäusevang.“ (besprochen in dieser Quartalschrift 1883, 2. Heft, S. 418 f.). Sowie das jüdische Synedrium Schmähungen gegen das Christenthum mündlich und schriftlich unter den Juden verbreiten ließ und die Bekämpfung dieser Schmähungen als äußere Hauptveranlassung des Matthäusevang. zu betrachten sei, so habe dasselbe Synedrium auch bei den Heiden das aufblühende Christenthum schriftlich und mündlich in den übelsten Ruf zu bringen gesucht und als Abwehrschriften gegen diese auf die Heiden berechneten Verläumdungen seien das Lukasevang. und die Apostelgeschichte aufzufassen, dies ist der Gedankengang beider Schriften. Der Verfasser oben angezeigter Schrift ist ein Schüler des sel. Prof. W. Aberle in Tübingen († 1875) und Anhänger der von diesem um die neutest. Bibelwissenschaft so sehr verdienten Gelehrten aufgestellten Ansicht, daß die hl. Schriften des N. T., namentlich die Evangelien von ihren Verfassern in einer Art Zwangslage, um nämlich Angriffe von Heiden und Juden abzuwehren ausgearbeitet worden seien. Herr Dr. Vizinger entwickelt nun bis in's einzelne und begründet diese Ansicht in Bezug auf das Lukasevang. und die Apostelgeschichte. Jenes Circularschreiben des Synedrium's habe u. a. die Anklagen enthalten, das Christenthum sei eine Secte des Judenthum's, ein Geheimbund, lehre Rebellion gegen die Obrigkeit u. s. w.; es habe ferner gräuliche Schmähungen über den göttlichen Erlöser und die hochheilige